

„Ich male, wenn ich schreibe“

DIE IN FREIBURG LEBENDE LIN JUN ÜBER FREIHEIT UND LIEBE

Liebe und Freiheit sind große, schwer fassbare Themen. Es sind die Themen, die sich durch die Bücher von Lin Jun ziehen: Ihr Debüt erschien im Herbst, der zweite Roman wird voraussichtlich im kommenden Frühjahr veröffentlicht. Momentan schreibt die aus China stammende und seit 2001 in Freiburg lebende Autorin an ihrem dritten Buch. Das Schreiben sei ein „Muss“ für sie geworden, sagt Lin Jun, hierin habe sie ihre Berufung gefunden.

Dass die Familie in China ihren auf Deutsch geschriebenen Erstling nicht lesen kann, findet die Autorin eher erleichternd: „Für meine Eltern reicht das Bild von der erfolgreichen Schrift-



Foto: © Karl Czumplik

Lin Jun teilt ihre ‚Abgründe‘ mit ihren Lesern.

stellerin – sie müssen nicht wissen, wie abgründig ihre Tochter sein kann“, sagt sie mit einem spitzbübischen Lächeln. Mit ihren deutschen Lesern teilt sie diese ‚Abgründe‘ jedoch gerne. Ihr Debütroman „Mein deutscher Geliebter“ handelt von einer jungen Chinesin, die seit einiger Zeit in Deutschland lebt. Vivian mag ihre Wahlheimat, und besonders mag sie die großen deutschen Männer: Diese sind für sie leicht erbeutbare ‚Sexangelegenheiten‘, die keine Spuren in ihrem Leben hinterlassen. Doch dann lernt Vivian Max kennen, den ersten Mann, der sie „ungefragt wie eine deutsche Frau“ behandelt. Mit Max wird Liebe zur Möglichkeit, aber auch zur Gefahr: Lässt sie sich mit der Freiheit vereinbaren, für die Vivian so lange gekämpft hat?

Für die Autorin Lin Jun ist Freiheit ein sehr persönliches Thema. In Deutschland werde der Begriff meist politisch verwendet, stellt sie fest, sie selbst definiere Freiheit eher als individuelle Befreiung, eine Erweiterung des Ichs. „In China kannte man das Wort nicht“, berichtet sie, „dort gab es keine Kultur, in der man über Freiheit debattieren konnte.“ Schon als Jugendliche verspürte sie den Drang zum selbstbestimmten Leben: „Ich wollte reisen, ausbrechen, machen, was ich will“ – geheime Hippie-Träume im China der 80er Jahre. Den ersten Kontakt mit der deutschen Sprache, die sie heute ebenso gewandt spricht wie schreibt, hatte die junge Lin Jun beim Germanistikstudium an der Wuhan-Universität. In der Familie galt sie als Wunderkind. „Ich war sehr faul, aber talentiert“, gibt sie preis – stets die Beste zu sein, sei ihr leicht gefallen. 1990 wurde die Entscheidung, was sie studieren solle, durch ein politisches Ereignis besiegelt: Die Kunde der na-



Lin Jun
Droemer, 2009
384 Seiten
14,95 Euro

henden deutschen Wiedervereinigung drang bis nach China, und Fremdsprachen galten als perfekte Karriereplattform für ein ehrgeiziges chinesisches Mädchen. Also studierte Lin Jun Germanistik, 1997 kam sie zum BWL-Aufbaustudium nach Deutschland. Seit 2001 wohnt sie in Freiburg und pendelt zum Arbeitsplatz nach Basel.

Im Roman gelangt Vivian zur Erkenntnis, dass wahre Liebe auch Freiheit beinhaltet. „Ich fühle mich mit dir freier, als ob du meine Freiheit erweitert hättest“, gesteht sie dem Geliebten. Doch für sie bedeutet das in letzter Konsequenz, dass sie an ihrer Liebe nicht festhalten muss ...

In Lin Juns zweitem Roman werden sich deutsche und chinesische Kultur wieder begegnen, auch hier wird die Suche nach Befreiung im Zentrum stehen. Die Figuren begeben sich darin auf „sehr groteske Reisen“, verrät die Autorin. Auch die Liebe wird wieder ihren Platz finden, aber sie wird Spiel bleiben. Das dritte Buch existiert bereits als Entwurf, 20 Seiten sind schon geschrieben. Die Ideen gehen Lin Jun so schnell nicht aus: „Ich habe eher zu viele Themen“, sagt sie. Vor allem wolle sie sich aber auf ihre Sprache konzentrieren, wolle ihr Ausdruck und Kraft verleihen. „Dann habe ich das Gefühl, ich male, wenn ich schreibe.“

Nicole Kemper

Mehr zum Thema China auf den Wirtschaftsseiten.

Ronald Reng
The funny German
 318 Seiten, Taschenbuch
 KiWi, 2010
 Preis: 9,95 Euro



Hitler oder Handtücher

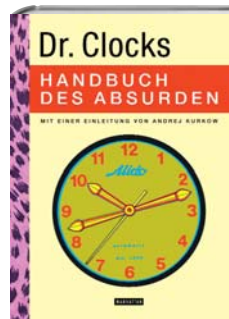
Hitler oder Handtücher. Wenn Briten über Deutsche lachen oder die Boulevardpresse zum „German-Bashing“ aufruft, dann müssen Nazi-Deutschland und die Teutonen am Mallorca-Grill herhalten. Aber Humor? Den traut man uns nicht zu in London. Umso absurder, wenn dort ein deutscher Komiker in den Pubs für Lacher sorgen soll. Und wenn dieser dann noch Andy Merkel heißt ... Der Fußballjournalist und Autor Ronald Reng hat mit „The funny German“ einen durchaus lustigen Roman vorgelegt. Aber geht das überhaupt? Ein lustiger Deutscher?

Reng hat selbst in London gelebt. „Als Deutscher in England bist du oft deine eigene Karikatur: Du meinst, du müsstest besonders lustig sein, da wir als wenig humorvoll gelten. In England ist der eigentliche Nationalsport nicht der Fußball, sondern über sich selbst lachen zu können“, sagt er. Nun, die Geschichte von Andy, dessen Leben nach einem tragischen Unfall aus dem Ruder läuft, ist eine runde Sache mit viel britischem Humor. Keine Frage, dass der lustige Deutsche auf der Bühne auch Gags mit Hitler macht. „Das Buch ‚Mein Kampf‘? Habe ich noch nicht geschenkt bekommen, weil jeder meiner englischen Freunde meint, ich hätte das eh schon ...“

Dominik Bloedner



Julian Rothenstein
Dr. Clocks Handbuch des Absurden
 168 Seiten, gebunden
 Manhattan, 2009
 Preis: 19,95 Euro

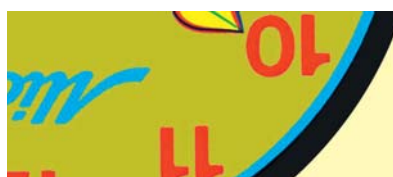


Wundersame Unvernunft

Das Absurde ist überall. Mal entspringt es kreativen Launen, mal ist es Nebenprodukt eigentlich ernsthafter Absichten. Es lauert im Schnappschuss und im Kochbuch, auf Schwarzen Brettern, in der Werbung und in Gebrauchsanweisungen. Absurd ist, was aus dem Rahmen fällt, was Geordnetes durcheinander wirbelt. Das Absurde zu inszenieren mag ebenso beglückend sein, wie es bei seinen Attentaten auf den Alltag zu erleben. Wem die normale tägliche Dosis an Merkwürdigkeiten nicht ausreicht, dem sei das „Handbuch des Absurden“ empfohlen: eine wilde Mischung aus arrangierten, ersonnenen und unfreiwilligen Absurditäten, gedichtet, gezeichnet, inszeniert, fotografiert oder einfach aufgeschnappt. Da konkurriert die Mängelliste mit dem Gedicht, da werden Landkarten neu sortiert, und das Londoner U-Bahnsystem erhält eine künstlerische Aussage.

Hier nimmt sich die Kunst selbst auf die Schippe, wissenschaftliche Beweise haben ausgedient, hier werden Spiegeleier zu Badvorlegern und Elefanten zu erotischen Provokationen. Das mag der Beginn einer schrägeren Sicht auf die Welt sein: Denn öffnet man dem Absurden ein Törchen, purzelt es ermutigt von allen Seiten heran.

Nicole Kemper



Kulturamt Freiburg (Hg.)
 Zusammestellt von Nicoletta Torcelli
Skulptour in Freiburg
 48 Seiten, Broschur
 modo 2010
 Preis: 6 Euro

Freiluftmuseum, Eintritt frei!

Jeder kennt das Phänomen: Wir gehen auf bekannten Wegen, der Blick wird selten aus seiner Routine abgelenkt, aber dann, eines Tages, folgen die Augen einem vorbeifahrenden Rettungsfahrzeug und entdecken plötzlich eine Skulptur auf der Grünfläche gegenüber. Seit wann steht die denn da?

Dann gibt es den anderen Fall, dass man jahrelang mit dem Bus an einer rostigen Stahlplastik vorbeifährt, sie wohl registriert, aber keinen Gedanken daran verschwendet, wer dieses Kunstwerk geschaffen hat, was es damit auf sich hat. Dann bleibt der Bus einmal genau an der Stelle in einem Baustellenstau stecken und der Funke springt von der Skulptur auf den Betrachter über, die Neugierde ist geweckt.

Solche seltenen Zufallsbekanntschaften zwischen Kunst und ihren Betrachtern müssen nicht sein. Da kann der interessierte Freiburgbegeher nun auch ganz gezielt vorgehen, indem er sich das von der Kulturhistorikerin Nicoletta Torcelli klug, sachkundig und Interesse weckend zusammengestellte Büchlein anschafft, das sechs Stadtpaziergänge zu Skulpturen im öffentlichen Raum anbietet. Nach der Lektüre sieht man die Stadt mit anderen Augen.

Georg Giesebrecht

